

Robert Delaunay

Eine Bildbetrachtung mit Hella Nocke-Schrepper



Robert Delaunay
(1885 Paris – 1941 Montpellier)

La Tour Eiffel, 1910/11

Der Eiffelturm, 1910/11

Öl auf Leinwand, 130 × 97 cm

erworben 1964 mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen

© Museum Folkwang, Essen

Foto: Museum Folkwang

Künstlerische Darstellungen entführen uns Betrachter oft in andere ferne Welten. So lade ich Sie, liebe Kunstring-Mitglieder, heute auf eine visuelle Reise nach Frankreich ein. In Paris führt uns unser Weg natürlich zu der Sehenswürdigkeit der Metropole – dem Eiffelturm. Der in der französischen Hauptstadt gebürtige Robert Delaunay widmete sich in einer Serie 1910/11 diesem technischen Wunderwerk, das innerhalb von 26 Monaten nach Plänen Gustave Eiffels (1832–1923) errichtet und anlässlich der Weltausstellung am 31. März 1889 eröffnet wurde. Der Turm stellt mit einer Höhe von über 300 Metern und 7.300 Tonnen Stahlgewicht eine Meisterleistung der Ingenieurskunst Ende des 19. Jahrhunderts dar. Sein besonderes Merkmal ist die Eisenfachwerk-Konstruktion, die durch den Verzicht auf ein verblendendes Mauerwerk sichtbar bleibt. Markant sind neben der langgezogenen Spitze vier diagonale Turmpfeiler, in die entsprechend ihrer Neigung Schräglaufzüge eingebaut wurden.

Der Eiffelturm war nicht unumstritten: Die Kritiker, und davon gab es nicht wenige, waren nur mit der Ankündigung zu beruhigen, den Turm nach 20 Jahren wieder abzureißen. Liebe Mitglieder – stellen Sie sich heute Paris ohne Eiffelturm vor!

Ab 1910 diente das (schon damals) touristische Highlight funktional als Sendeturm für das Militär und seit 1925 wurden von hier die ersten Rundfunknachrichten übertragen.

Doch was ist mit dem Eiffelturm im Bild Delaunays geschehen? Wir vermissen nicht nur die elegante Spitze – was hat den Künstler veranlasst das berühmte Bauwerk so stark zu zerlegen und zu komprimieren?

Konstruktion als Dekonstruktion

Der Turm hebt sich in leuchtendem Rot von den blau-weißen Wolkenformationen des Himmels ab. Exakt diese Farbwahl findet

sich seit 1794 in der französischen Trikolore. Kommt uns heute der leuchtende Rotton des Eiffelturms fremd vor, so inspirierten damals verschiedene Farbanstriche den Maler. Eiffel hatte bereits zur Bauzeit auf die Notwendigkeit des Anstrichs als Schutz vor Rost und Verwitterung des Stahls hingewiesen. Zu Beginn der Errichtung war der Turm zunächst in venezianischem Rot gestrichen, zur Eröffnung in Rotbraun, 1899 folgte Gelborange und 1907 schließlich Gelbbraun. Delaunay verbindet die frühen Rot- bzw. Orangetöne des Turmanstrichs für seine Bildgestaltung. Dadurch fällt die Fragmentierung des Turms in drei Parteien unmittelbar ins Auge: Zwei der vier Turmpfeiler zeigt er in Aufsicht, die Eisenstreben zwischen den Plattformen in Augenhöhe und die Spitze wiederum in Aufsicht. Aus dieser Multiperspektivität, die im Kubismus bereits eine zentrale Rolle spielt, entsteht eine Dekonstruktion und Komprimierung des Turms. Seine obere Hälfte ist von zahlreichen Wolken umgeben, die mit sich überschneidenden (Halb-) Kreisen und Vierecken beidseitig wie zwei Vorhänge platziert sind. Zahlreiche Bögen und Kreisformen initiieren hier in Anlehnung an die Ideen des Futurismus eine starke Dynamisierung. Sie korrespondieren mit urbanen Motiven wie dem Riesenrad, das für die Stadtsilhouette damals ebenfalls prägend war. Am Fuß des Turmes sind die Avenuen in Vogelperspektive angedeutet und versetzen uns visuell auf die oberste Aussichtsplattform. Das Straßennetz gestaltet Delaunay als Negativform, d.h. die Leinwand wird hier sichtbar, während die Straßenränder mit dunklen Farbflächen markiert sind. Große Teile der Leinwand sind nicht von Ölfarbe bedeckt und verzahnen durch Positiv- und Negativformen die Linien und Farbformen der Bildmotive miteinander.

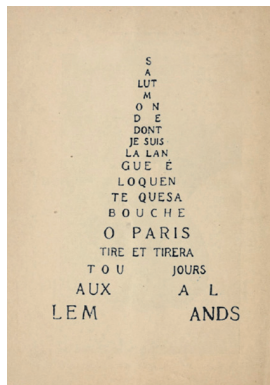
In die linke untere Bildecke setzte Delaunay eine Widmung für seinen Freund Guillaume Apollinaire (1880–1918), Verfasser zahlreicher Gedichte, Erzählungen sowie Literatur- und Kunstkritiken. Er prägte 1912 den Begriff *Orphismus* für die zunehmende Abstraktion der Gemälde des Künstlers mit dem Ziel einer „reinen Malerei“.

die von der Naturnachahmung gelöst eigene Bildrhythmen durch Farbkontraste entwickelt. Die Tatsache, dass Apollinaire 1914 ein Gedicht, ein sogenanntes Kalligramm, in Form des Eiffelturms verfasste unterstreicht, wie stark auch der Literat dem Eiffelturm und der Stadt verbunden war.

„Sei begrüßt Welt, deren sprachgewandte Zunge ich bin, die dein Mund, oh Paris, den Deutschen herausstreckt und immer herausstrecken wird.“¹

Apollinaire,
Kalligramm „Eiffelturm“, 1914

¹Übersetzung aus: Günter Schütz,
Peter Weiss und Paris. Prolegomena zu einer Biographie,
Band I, 1947–1966,
St. Ingbert 2004, S.40



Sehen als Ereignis

Die Zerlegung und neue Zusammenfügung des Eiffelturms erscheint mir wie eine Summe der verschiedenen Eindrücke, die Delaunay während der Turmbesteigung in seinem inneren Auge sammelt und im Bild zu einer eigenen *Konstruktion* collageähnlich zusammenfügt. Damit bereitet er den Boden für die Fotografie des *Neuen Sehens* eines László Moholy-Nagy, eine Germaine Krull oder Ilse Bing, die in den 1920er Jahren den Eiffelturm mit sehr ungewöhnlichen Perpektiven für sich entdeckten.

Die pulsierenden Rhythmen der kreisförmigen Linien und Formen fordern uns als Betrachter ständig heraus. Der disharmonische Farbkontrast Rot-Blau lässt unser Auge kaum zur Ruhe kommen. Max Imdahl hat auf die zentrale Bedeutung des Sehens in diesem Zusammenhang hingewiesen: Durch die fragmentierte Wahrnehmung entwickelt sich eine extreme Aktivität, die uns in der komplexen Struktur und dem warm-kalten Farbkontrast eine Simultanität zahlreicher Bewegungen, des *mouvement synchrone*, eröffnet. Das Auge, das sich in der Multiperspektivität eine Orientierung sucht, wird permanent provoziert und erfährt das Sehen selbst als sinnliches Erlebnis, das uns im Moment der Betrachtung bewusst wird. Die Modernität der Großstadt mit ihrer innovativen Technik, ihrer Schnelligkeit und ihren visuellen Reizen durch Bauwerke und Kunst, aber auch Werbung und Mode wird für uns unmittelbar visuell spürbar. Die Komplexität der modernen Urbanität übersetzt Delaunay gestalterisch in einen simultanen und prozessualen Sehvorgang, der für uns Betrachter zum *Ereignis* wird.

Tipps zum Weiterlesen:

Gustav Vriesen/Max Imdahl: *Robert Delaunay – Licht und Farbe*, Köln 1967

Max Imdahl: *Bildautonomie und Wirklichkeit. Zur theoretischen Begründung moderner Malerei*, Mittenwald 1981

M. Rosenthal (Hrsg.): *Pariser Visionen: Robert Delaunays Serien*. Deutsche Guggenheim, Berlin, Ostfildern, 1997

Delaunay und Paris. Ausstellungskatalog Kunsthau Zürich, Heidelberg 2018

Lenbachhaus München Sammlung online.

Hier findet sich eine verwandte Zeichnung zum Eiffelturm, 1911: die Perpektiven sind vergleichbar, nur die Straßen im Vordergrund fehlen.

www.lenbachhaus.de/entdecken/sammlung-online/person/delaunay-robert-3642

Eine unmittelbare Vorstufe zum Essener Bild: *Eiffel Tower*, 1910/11; eine kurz spätere Version *Red Eiffel Tower*, 1911/12 im Guggenheim Museum, New York.

Kunsthalle Karlsruhe: *Stadtbild. Bildbetrachtung*,

die eine frühere Version des Eiffelturms 1910 thematisiert.

<https://www.kunsthalle-karlsruhe.de/wp-content/uploads/2019/06/kunsthallekarlsruhe-lehrmaterialien-delaunay.pdf>